

— 179 —

liche Menschenkenner Sirach alles, auch des Lebens Lust, sein Lachen und sein Gewinnen und sein Lieben, als eine Mühseligkeit, weil alle diese Dinge gar oft mit Leiden verbunden sind. —

Also der Jaköbele handelt nach Sirach, wenn er auf seinem Hof ein ander Gesicht macht, als im Wirtshaus.

Er führte mich ins Haus und stellte mir hier sein Weib vor. Die „Völker“ waren droben, über der Grub, in den Feldern. Auf den ersten Blick sieht man der „Gruebbüre“ an, daß der Bur bisweilen nachgeben muß. Ich gehöre sonst nicht zu den „Verjchrockenen“, möchte aber auch keine „Händel“ mit ihr bekommen.

Aber daß, wie allbekannt, die „hizigsten Leute“ die besten sind, das zeigte auch die Bäuerin in der Grub. Sie fragte mich, ob ich nicht etwas „nehmen“ wollte nach dem weiten Marsch. Und als ich um ein weichgefottenes Ei bat, brachte sie nach wenig Minuten reichlich ein Duzend in einer Schüssel und dazu Schinken. Der Bur aber holte Apfelmofst und „Herbst-Pflummeschnaps“. Kirschwasser gibts in der Grub keines, weil die Kirsch in diesem schattigen Erdenwinkel nicht gut gedeihen.

Indes, es ging dem Mittag zu, kamen die „Völker“ von der Arbeit, eine Schar erwachsener Töchter und Söhne, Knechte und Hirtenbuben. Und auch der Erbprinz erschien, der Sepp, ein lebhafter rothhaariger Bub, der in schneidiger Rede dem alten Grubbauer einst „nachschlagen“ wird, wenn er auch heute mir gegenüber stumm war, wie die Kinder vor der Hütte drunten.

Seit drei Uhr morgens sind diese Menschen, der Bur voran, an der Arbeit. Mit der Laterne geht's auf dem Grubhof, selbst im Sommer, in den Stall zum Füttern und Anspannen. Und seit Tagesanbruch ist der Jaköbele neben seinem Braunen und zwei Stieren am Wagen hergegangen und hat, auf den Stoß gestützt, Dünger „in den Berg hinauf“ gefahren.

Aber rings um den Hof, der wie in einer Bergschüssel